

Das Kleinkastell Mainhardt-Ost

VON HORST CLAUSS

Im Vorfrühling des Jahres 1975 begannen im Neubaugebiet Mainhardt-Ost die Erschließungs- und Kanalisationsarbeiten. Beinahe gleichzeitig wurden im nördlichen Bereich dieses Gebietes zwei Baugruben für ein Ein- und ein Zweifamilienhaus ausgehoben (Flurstück 217/9 bzw. 217/10 u. 217/24). Im Verlauf dieser Erdarbeiten beobachtete der Verfasser am 26. April 1975 am südlichen Rand dieser Baugrube Mauerreste und barg römische Scherben. Glücklicherweise waren der Baufirma, die den Kanalgraben auf der Trasse des späteren »Keltenrings« vorantrieb, die Betonrohre ausgegangen, so daß die Arbeiten gerade an der Stelle eingestellt wurden, an der weitere Mauerreste zum Vorschein kamen. Wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zum Limes dachte man gleich an eine römische Befestigungsanlage. Eine noch am selben Tage vorgenommene Untersuchung deckte das Mauerwerk der abgerundeten südwestlichen Ecke dieser Anlage auf. Am 29. April 1975 begann die Abteilung Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamts unter der Leitung von Grabungstechniker E. Stauß mit der Ausgrabung, die am 19. Mai 1987 abgeschlossen werden konnte. Die Erdarbeiten im Bereich der Flurstücke 217/10 und 217/24 waren inzwischen – leider unnötigerweise – so weit fortgeschritten, daß fast die gesamte Nordseite der römischen Anlage zerstört worden war.

An dieser Stelle ist der Gemeinde Mainhardt, vor allem Herrn Bürgermeister Rau und den Grundstücksbesitzern, zu danken, die sofort einer mehrwöchigen Untersuchung zustimmten und bereit waren, Verzögerungen ihrer Bauvorhaben in Kauf zu nehmen.

Knapp unter der Oberfläche des Wiesengeländes – der ehemalige Besitzer, Herr Johann Steiner, erzählte später, daß er, als er das Gebiet noch umpflügte, an manchen Stellen immer den Pflug anheben mußte – kam die etwa 0,90 m breite Umfassungsmauer eines bis zu diesem Zeitpunkt völlig unbekanntes Kleinkastells zum Vorschein. Die Anlage besaß eine Länge von 25,40 m und eine Breite von 25 m und hatte die für die Kleinkastelle des südlichen vorderen Limes charakteristischen abgerundeten Ecken. Die Innenfläche betrug demnach etwa 540 m². Das Mauerwerk, das gut erhalten und an manchen Stellen noch bis 0,70 m hoch war, bestand aus grob behauenen Stubensandsteinen. Das Kastell war von einem etwa 2 m breiten Spitzgraben umgeben. Da infolge der Bauarbeiten die Zeit der Untersuchung nur knapp bemessen war, wurde dieser Graben nicht vollständig aufgedeckt. Er konnte aber an der Ostseite südlich des Tores, von der südwestlichen Ecke und im Profil des Kanalisationsgrabens erfaßt werden. Entlang der Mauern konnten an der Innenseite (Abb. 1) zahlreiche Pfostengruben ermittelt

werden. Es fällt auf, daß sich vor allem an der Westseite größere und kleinere Gruben in regelmäßigen Abständen abwechselten. Diese Pfostenreihe gehörte zu einem hölzernen Wehrgang, der vorne auf der Steinmauer aufgelegt und nach innen durch Pfosten abgestützt war. Das nach Osten unmittelbar zum Limes orientierte Tor konnte vollständig erfaßt werden (Abb. 2). Es war 3 m breit und wurde von zwei je 3,30 m langen, nach innen einziehenden Torwangen gebildet. Eine in der Mitte der Toreinfahrt gefundene Pfostengrube, in der sicherlich eine Stütze stand, legt die Vermutung nahe, daß das Tor mit einer hölzernen Plattform oder einem kleinen Turm überdacht und möglicherweise besonders befestigt gewesen sein könnte. Im Innenraum, der durch verschiedene Erdbewegungen stark in Mitleidenschaft gezogen war, zeichneten sich unter einer mit angezeigtem Hüttenlehm durchsetzten Brandschicht verschiedene Pfostengruben und Gräbchen ab, die zweifellos zu hölzernen Innenbauten gehört hatten. Obwohl deren Grundrisse nicht einwandfrei ermittelt werden konnten, dürfen wir annehmen, daß ähnlich wie beim Kleinkastell Rötelsee ein hufeisenförmiger Innenbau vorhanden war, der sich nach Osten zum Tor hin öffnete und einen Innenhof umschloß, dessen Bodenbefestigung in Resten nachgewiesen werden konnte.

Wie die Kleinfunde, vor allem einige Metallgegenstände und die recht zahlreiche Keramik, zeigen, gehörte das Kleinkastell zu Mainhardt nicht in die Frühphase des obergermanischen Limes. Besonders auffallend ist die große Anzahl von Töpfen mit herz- bzw. sichelförmiger Randbildung, die gerade für das späte zweite und die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts charakteristisch ist. Die Anlage dürfte demnach gegen Ende des zweiten Jahrhunderts entstanden sein.

Im Herbst 1974, ein halbes Jahr vor der Ausgrabung des Kleinkastells Mainhardt-Ost, war mit dem Kleinkastell Rötelsee, nördlich von Welzheim, zum ersten Mal eine derartige Anlage vollständig mit den gesamten Innenbauten (Abb. 3) untersucht worden. Das Mainhardter Kleinkastell ist zwar um etwa 200 m² größer als das Kleinkastell Rötelsee, besitzt aber sonst ein völlig identisches Aussehen, so daß man wohl annehmen darf, daß der Bau dieser und weiterer Anlagen am südlichen obergermanischen Limes in dieselbe Zeit und auf eine einheitliche militärische Anordnung zurückgeht.

Mit der Auffindung des Kleinkastells Mainhardt-Ost treten einige Fragen über die Art der Befestigung am südlichen Abschnitt des obergermanischen Limes auf. Gerade zwischen Mainhardt und Welzheim, also im Bereich des schwer zu überwachenden Limesabschnitts im Schwäbischen Wald, gibt es noch zwei ganz ähnliche, aber noch nicht eingehend untersuchte Anlagen:

1. das etwa 450 m² große Kleinkastell Ebnisee (Abb. 4) nördlich von Gausmannsweiler.
2. Im Rottal, etwa 4,5 km südlich von Mainhardt, das kaum 300 m² große Kleinkastell oberhalb der Hankertsmühle. (Abb. 5)

Vermutlich war eine ähnliche Anlage im Brettachtal nördlich von Mainhardt. Dort wurden beim Bau eines zur Vordermühle gehörenden Gebäudes römische Mauerreste entdeckt, die aber nicht näher untersucht wurden (ORL Abt. A,

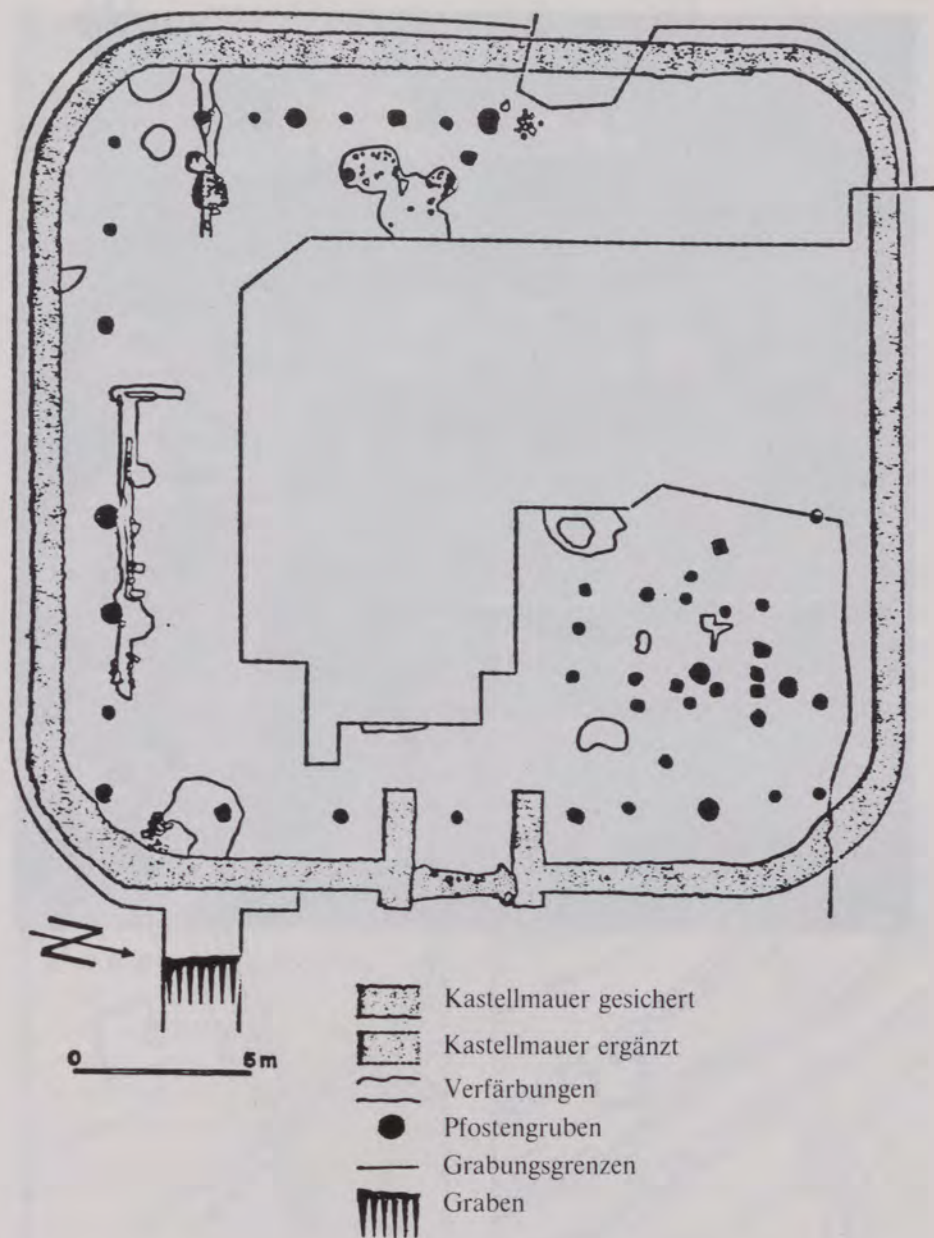


Abb. 1 Mainhardt, Lkr. Schwäbisch Hall, Kleinkastell. Gesamtplan aufgrund der Grabung im Jahre 1975



Abb. 2 Toranlage des Kleinkastells

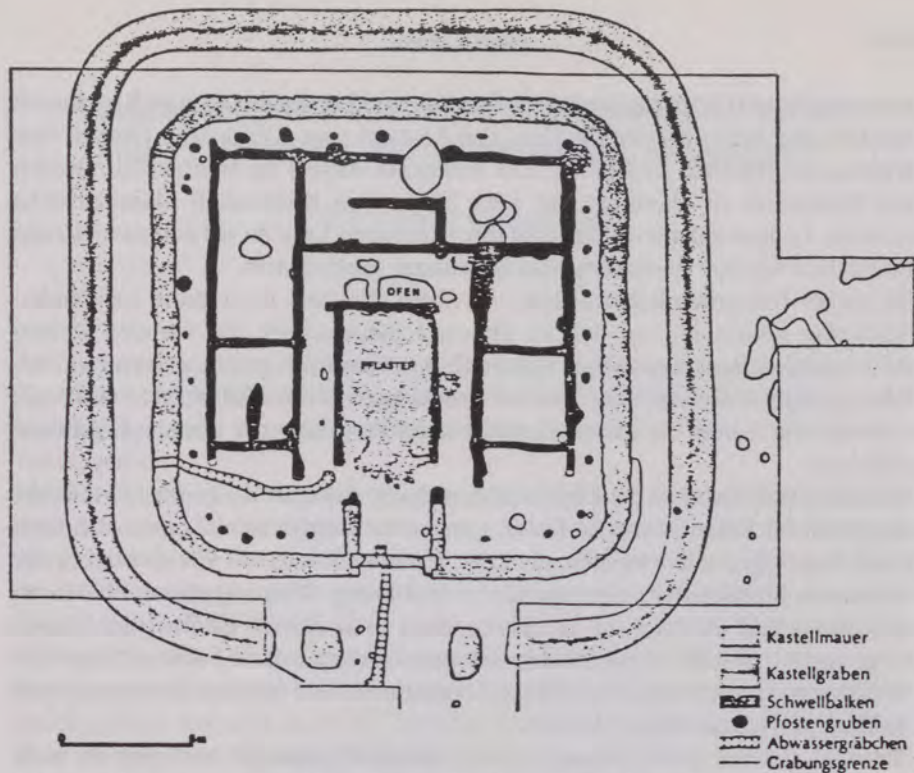


Abb. 3 Welzheim, Rems-Murr-Kreis. Kleinkastell Rötelsee. Gesamtplan aufgrund der Ausgrabung im Jahre 1974

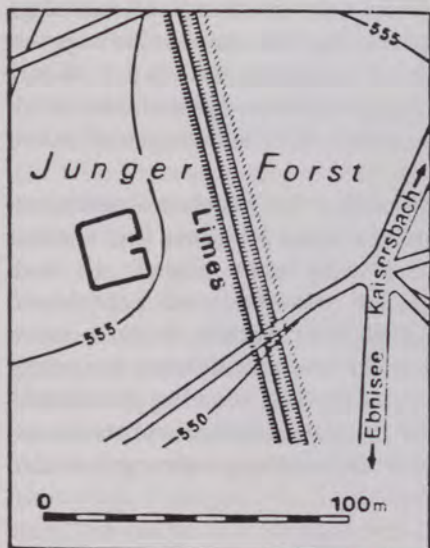


Abb. 4

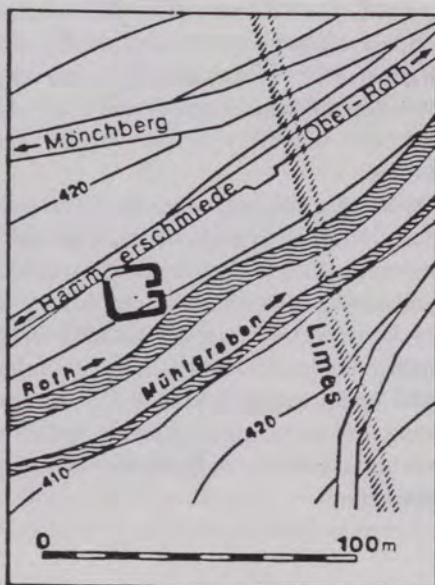


Abb. 5

Kleinkastelle zwischen Mainhardt und Welzheim.
Kleinkastell Ebensee; Kleinkastell Hankertsmühle.

Maßstab: 1:2500

Strecke 9, S. 163). Der Abstand vom Kleinkastell Mainhardt-Ost zum Kleinkastell Hankertsmühle beträgt etwa 4,5 km, der Abstand vom Kleinkastell Ebnisee zum Kleinkastell Rötelsee ist ähnlich. Die vermutete Anlage im Brettachtal nördlich von Mainhardt ist allerdings nur etwa 500 m vom Kleinkastell Mainhardt-Ost entfernt. In diesem Falle dürfte wohl ihre exponierte Lage im tief eingeschnittenen Brettachtal für ihre Errichtung von Bedeutung gewesen sein.

Die bisher bekannten Kleinkastelle, vor allem aber ihre Entfernung zueinander, lassen die Vermutung zu, daß an diesem Limesabschnitt mit weiteren kleinen Befestigungsanlagen in ungefähr regelmäßigen Abständen gerechnet werden kann. Eine systematische Begehung und Untersuchungen durch die Luftbildarchäologie – soweit der Limes im freien Gelände verläuft – könnten weitere Ergebnisse erbringen.

Besonders auffallend ist die Einheitlichkeit dieser Anlagen: die geringe Größe, die abgerundeten Ecken, das nach Osten zum Limes ausgerichtete Tor mit den nach innen eingezogenen Torwangen, die Lage direkt am Limes, die Gleichartigkeit der bekannten Innenbauten, der abgestützte Wehrgang. Möglicherweise entstanden die Kleinkastelle in derselben Zeit, als der Ausbau des Limes mit Wall und Graben vorgenommen wurde. Doch müßten hier durch eingehendere Untersuchungen des vorhandenen Fundmaterials genauere Erkenntnisse zur Frage der Datierung dieser Anlagen gewonnen werden können.

Sicher ist, daß mit diesen Anlagen weitere Grenzbefestigungen vorliegen, die wohl in erster Linie der Unterbringung der zur Überwachung der Grenzabschnitte abkommandierten Truppen dienen. Die Größe dieser Kleinkastelle läßt eine Besatzung von etwa 20 Soldaten vermuten. Ob sie dem Kommandanten der benachbarten Kohortenkastelle unterstellt waren oder ob sie eine eigenständige Einheit bildeten, ist bis jetzt noch nicht auszumachen. Gerade aber die Lage des Kleinkastelles Mainhardt-Ost, etwa 320 m östlich des großen Kastells der *cohors I asturum equitata*, zeigt deutlich die eigenständige Funktion der Kleinkastelle im Hinblick auf die Grenzüberwachung im südlichen Teil des obergermanischen Limes.

Da das Kleinkastell Mainhardt-Ost im unmittelbaren Bereich einer Straßenkreuzung (Keltenring und Asturerweg) und mehrerer privater Bauplätze liegt und erst bei den Bauarbeiten entdeckt wurde, war es leider nicht möglich, die noch vollständig erhaltenen Grundmauern und das Tor, oder wenigstens Teile davon, zu konservieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wäre es schon früher entdeckt worden, hätte es aufgrund seiner wissenschaftlichen Bedeutung und seines ausgezeichneten Erhaltungszustandes durch eine andere Straßenführung und durch entsprechende Aufteilung der Bauplätze erhalten und als interessanter Aspekt für die Limesforschung in die Neubausiedlung einbezogen werden können.